

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortlicher Redakteur C. M. Schiffer in Arefeld
Weststraße 25.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Dienstags morgens an die
Redaktion in Arefeld einzusenden.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag an 6
Lafst vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aken
Arefeld, Buth. Kirchstr. 65.

3. Jahrgang.

Arefeld, Samstag, den 30. November 1901.

(Auflage 16.000.)

Nr. 48.

[.] Die Organisation der Arbeiterinnen.

II.

Im vorigen Artikel haben wir auf die große Zahl der in unserer Industrie thätigen Arbeiterinnen und damit zugleich auf die Wichtigkeit der Behandlung unseres Themas hingewiesen; wir zeigten ferner, daß und wie die Befähigung durch Beschränkung der Maximalarbeitszeit helfend mit eingreifen müsse, daß aber die Arbeiterinnen selber durch Beteiligung an den Organisationsbestrebungen an der Verbesserung ihrer eigenen und der gesamten sozialen Lage der Arbeiter mitwirken müßten. Leider mußte konstatiert werden, daß das Verständnis hierfür nur in sehr geringem Umfange bei unseren Arbeiterinnen vorhanden und die Arbeiterin überhaupt in ihrer Apatie im allgemeinen ein schlechter Gewerkschaftler sei.

Thatsächlich wirken die Verhältnisse und Lebensumstände der Frauen in dieser Beziehung nicht besonders günstig. Es liegt in dem Doppelverufe der Arbeiterinnen, in der geringen, geteilten Energie und des geteilten Interesses zwischen häuslicher und gewerblicher Arbeit begründet, daß sie nur schwer für die Organisation zu haben und daran festzuhalten sind. Die Arbeiterin hat in der freien Zeit, die der Mann dem Verbandsleben widmen kann, meist für Familie und Haus zu sorgen. Diese Anforderungen erscheinen auch naturgemäß viel dringlicher, als die der Organisation, der gegenüber der (die) Einzelne doch nur eine verhältnismäßig geringe Verantwortung zu tragen hat. Unverheiratete Arbeiterinnen werden daher auch noch die besseren Mitglieder sein, weil die Mädchen, die auf den eigenen Gewerkschaften angewiesen sind, ein Lebensminimum zu verteidigen haben, während die große Masse der verheirateten Arbeiterinnen lediglich um eines Mehrverdienstes willen in die Fabrik geht und dieserhalb nicht für die erforderliche Opferwilligkeit und schlimmstenfalls für entbehrungsreiche Kämpfe zu gewinnen ist. Thatsächlich ist es mehrfach vorgekommen, daß bei Ausständen verheiratete Arbeiterinnen ihren ledigen Kolleginnen in den Rücken fielen, indem sie um einen geringeren als den geforderten Lohn arbeiten wollten.

Ungünstig für eine stabile, festgefügte Organisation der Arbeiterinnen scheint uns noch insbesondere der Umstand zu wirken, daß selbst die ledigen Kolleginnen naturgemäß viel mehr von ihrer Zukunft als verheiratete Frauen träumen, als sich mit ihren Arbeiterinteressen beschäftigen. Das junge Mädchen sagt sich: es sind nur einige Jahre, die ich als Lohnarbeiterin in der Industrie verbringe, dann aber beginne mit der Ehe ein ganz anderes Leben. Weshalb soll ich mich da um Dinge bekümmern und Opfer dafür bringen, die für mich nur vorübergehend, eine kurze Spanne Zeit Interesse haben? — Daß dieser Gedankengang grundfalsch ist und daher auch zu verkehrten Schlüssen führt, bedarf eigentlich keiner Erörterung. Die jungen Arbeiterinnen sollten sich der Thatsache doch nicht verschließen, daß die Organisation für das Wohl des gesamten Arbeiterstandes zu wirken befreit ist, daß es ihnen keineswegs gleichgültig sein kann, wie sich die Zukunft in dieser Beziehung gestaltet, daß insbesondere ihr zukünftiger Gatte sich mit Recht über die drückende Konkurrenz unorganisierter Kolleginnen beklagen wird und somit die mit von der Arbeiterin zu gründende Familie unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden hat. Im Arbeiterstande hängt der Ehehimmel so wie so nicht voller Seigen, daher sollten unsere jungen Kolleginnen in der Textilindustrie rechtzeitig und eifrig bestrebt sein, ihren Teil an den mühevollen Verbesserungs- bzw. Erleichterungsbestrebungen redlich mit zu tragen.

Aussichten.

Diese sind nicht so trostlos, wie mancher Kollege und die eine oder andere Kollegin (welche nicht nur die „Erzählung“ in unserm Organ lieft), aus dem bereits angeführten herauszulesen versucht gewesen sein mag. Wir müssen die Sache nur in der richtigen Weise anfangen. Ist die Organisation der Arbeiterinnen auch schwierig, aussichtslos ist ein solches Beginnen nicht. Die Erfahrung lehrt, daß, wenn manche Arbeiterinnen das Prinzip, um das es sich handelt, erst wirklich erfasst haben, sie mindestens eben so standhafte und opferwillige Mitglieder werden, wie die Männer. So sagt z. B. der Organisator der schottischen Textilarbeiter-Vereinigung: „Wenn erst die Schwierigkeiten des Anfanges überwunden sind und eine Arbeiterin von den Vorteilen der Organisation überzeugt worden ist, wird ihr Eifer eben so groß, wie vorher ihre Gleichgültigkeit; sie vertritt lebhaft die Rechte ihrer Vereinigung und kämpft in schweren Zeiten für sie mit all der Energie und dem Enthusiasmus, dessen sie fähig ist. Auf diese Ausnahmen müssen sich die Zukunftshoffnungen gründen.“ Derselbe Schotte sagt: „Je mehr die Zahl dieser Frauen wächst und je mehr

sie ihre Energie darauf verwenden, ihre Mitschwester zu überzeugen, desto mehr wird die Zukunft der Arbeiterinnen-Organisation gesichert und werden die weiblichen Gewerkschaftler die Achtung und die Mitwirkung aller gewinnen. Solange jedoch diese Arbeit nicht von Frauen aufgenommen wird, mit gründlicher Kenntnis dessen, was in der Sache not thut und unterstützt durch die denkbar größten Anstrengungen der Männer, so lange werden wir die Organisationsfähigkeit oft enttäuschend, wenn auch nicht ganz ohne Lohn finden.

Der sehr erfahrene Generalsekretär der „Allgemeinen Union der Weber und Textilarbeiter“ in Yorkshire (England), Allen Gee, sagt ähnlich: „Als einer der Gründe für den geringeren Erfolg der Organisation unter den Arbeiterinnen erscheint mir ihr Mangel an geschäftlicher Schulung. Sicherlich sind die Männer dafür zu tadeln, daß sie Töchter und Schwestern nicht anders erzogen haben. Doch dieses Hindernis ist nun einmal vorhanden. Wenn jedoch Arbeiterinnen erst genügend geschult sein werden, um selbst ihre Sache führen zu können, wird auch die Organisation mehr Fortschritte unter ihnen machen. Denn schließlich wissen Frauen in den Angelegenheiten von Frauen doch besser Bescheid als die Männer. Als Beispiel und Beweis möchte ich eine Gewerkschaft von Arbeiterinnen anführen, in der gegenwärtig alles von den Frauen selbst gethan wird, während früher die Leitung in den Händen eines Mannes lag. Hätte man es dabei belassen, so wäre die Vereinigung aller Wahrscheinlichkeit nach zu Grunde gegangen, nicht weil der Mann nicht ehlich und zuverlässig war, sondern weil er weder die Frauen noch die Art ihrer Arbeit recht verstanden hat. Nun dieselben auf sich angewiesen sind, halten die Mitglieder ganz gut zusammen und sind im Stande, den Verband in Schwung zu bringen.“

Hier wird also das Hauptgewicht auf selbständige Arbeiterinnenverbände gelegt, was gewiß vielfach zutreffend sein mag, namentlich da, wo die Arbeitsverhältnisse der Frauen ganz eigenartig sind. Andererseits sagt ein Vertreter der Textilarbeiter Lancashires: „Wir haben keine besonderen Arbeiterinnenorganisationen in unserer Industrie. Männer und Frauen arbeiten zusammen, sind gemeinsam organisiert und was an günstigen Veränderungen erreicht wird — sei es in der Gesetzgebung oder in bezug auf Löhne und Arbeitsstunden — kommt beiden Teilen gleichmäßig zu gut. Wir glauben, daß wir auf diese Weise die weibliche Schmutzkonkurrenz verhindern, und daß der Standard-Lohn der Arbeiterinnen auf einem höheren Niveau gehalten wird, als es der Fall wäre, wenn die Männer getrennte Organisationen hätten. Kurz, wir sind der Ueberzeugung, daß unser gegenwärtiges System zum Segen für beide Teile arbeitet.“ — In dem Textilindustrie-Distrikt Lancashire haben die Dinge allerdings eine günstige Gestalt angenommen. Das liegt aber an der Entwicklung der Verhältnisse. Die Textilarbeiter dieser Gegend haben ihre Organisationen zu einer Vollkommenheit ausgebaut, die weltbekannt geworden ist. Es heißt, daß dort zu Lande 95 pCt. der Industriebevölkerung organisiert seien und die Thore der Verbände sind den Arbeiterinnen schon seit Anfang des vorigen Jahrhunderts geöffnet. Von frühesten Jugend verläuft ihr Leben in dieser „Organisations-Atmosphäre.“ Sie spielen als Kinder auf den Festwiesen, die die Gewerkschaften bei ihren Veranstaltungen herrichten und tanzen als junge Mädchen auf den Jahresfesten ihrer Verbände. Schon als „Jugendliche“, die nur halbe Tage arbeiten, wenn die Eltern noch die Verbandsbeiträge für sie bezahlen, kommen sie in Berührung mit der Gewerkschaftswelt und behalten im späteren Leben stete Fühlung damit.

Wie wir christliche Gewerkschaftler uns zu der Organisationsform stellen, und welche praktischen Mittel wir zur Gewinnung unserer Berufskolleginnen anwenden können, darüber in einem späteren Artikel.

H. Gerechter Lohn.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Soziale Praxis“ einen Artikel, worin der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe in Dresden, Ernst Roak, zu diesem Thema bemerkenswerte und für weite Kreise der Arbeitgeber beherzigenswerte Ausführungen macht. Veranlassung dazu gibt ihm eine Klage eines Hausbauers in der „Dresdener Bürgerzeitung“ über die Höhe der Löhne für Bauarbeiter und eine seitens der Redaktion daran geknüpfte Kritik, die darin ausklingt, daß, wenn die Löhne auf den gewünschten Tiefstand von 36 bis 38 Pfg. herabgebracht würden, mehr Arbeit geschafft würde. Herr Roak erwidert darauf, daß es wiederholter Beschluß des Arbeitgeberverbandes für das

Baugewerbe in Dresden sei: „Der Arbeitslohn beträgt in Dresden für Maurer und Zimmerer 43 bis 45 Pfg. pro Stunde und für Bauarbeiter 30 bis 33 Pfg. pro Stunde. Jedes Mitglied ist verpflichtet, diese Löhne zu zahlen.“

Vom Vorstand des Arbeitgeberverbandes wird also diese Klage des Hausbauers als unbegründet zurückgewiesen, mit der Begründung, daß von zu hohen Löhnen keine Rede sein könne. Der Arbeitsverdienst betrug im Jahre 1900 für Maurer und Zimmerer, wenn sie das ganze Jahr hindurch beschäftigt waren, 1250 Mark. Zieht man nun für Arbeitsausfall nur 15% ab, so verbleiben noch 1062,50 Mk. Bedenkt man nun, daß von diesem Einkommen oft eine Miete von 2—300 Mk. gezahlt werden und eine Familie von 4—6 Köpfen, oft noch mehr, ernährt werden muß, so kann nicht gesagt werden, daß der Verdienst ein zu hoher ist. Dieses einsehend, hat der obige Verband einen schon früher gefaßten Beschluß am 26. Juni d. J. erneuert, der dahin lautet, den bisherigen Lohn beizubehalten, für welchen folgender Grundsatz maßgebend war:

„Man soll den Arbeitslohn in Zeiten niedergebender Geschäftstätigkeit nur dann reduzieren, wenn er in Zeiten hochgehender Geschäftstätigkeit unverhältnismäßig gesteigert worden ist, damit der Arbeitermann, der durch die vermehrte Arbeitsgelegenheit schon einmal geschädigt wird, nicht doppelte Schädigungen erfährt.“

Man wird zugeben müssen, daß der Verband gezeigt hat, daß er in nicht geringem Maße die Bedürfnisse der Arbeiter erkannt hat und denselben in anzuerkennender Weise Rechnung zu tragen bemüht ist.

Es ist jedenfalls ein seltener, aber deshalb um so erfreulicherer Fall, daß die Arbeitgeber selbst rückhaltlos anerkennen, daß der Lohn des Arbeiters nicht zu hoch sei und die Leistungen gut sind und daß dieselben gegen den Versuch, die Löhne zu reduzieren, selbst Front machen. Ob das ein Anzeichen zur besseren Erkenntnis ist, oder ist Herr Roak ein weißer Kabe? Ergänzend fügen wir noch hinzu, daß auf der jüngsten Versammlung des deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe ein Redner des Lokalverbandes des Berliner Arbeitgeberverbandes ein Gutachten verlas, welches sich zu Gunsten von Tarifverträgen im Baugewerbe, welche zwischen den Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber abgeschlossen werden, aussprach. Aus dem Gutachten heben wir folgende Sätze hervor: „Die Bauherren sind keine Feudalherren, man kann die Arbeiter in unserm Gewerbe nicht von oben herab behandeln. — Die Arbeiterchaft ist als gleichberechtigt anzuerkennen. — Der Verhandlung mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen darf nichts im Wege stehen.“

Zieht man nun einen Vergleich zwischen diesen Anschauungen und denjenigen von Fabrikanten an anderen Plätzen, so ist der Unterschied ein Himmelweiter. In Dresden stellte sich, die Hilfsarbeiter eingerechnet, der Durchschnittsverdienst der Bauarbeiter in den letzten 10 Jahren auf 1044 Mark bei voller Beschäftigung. Dieser hatte in diesem Zeitraum eine Erhöhung von 20% erfahren. In der Textilindustrie, speziell im Gladbacher Handelskammerbezirk betrug der Durchschnittsverdienst in den letzten 7 Jahren 688,59 Mk. und war in dieser Zeit um 14,4% gestiegen. Im Jahre 1900 betrug der Lohn 733,76 Mk. laut Statistik der Berufsgenossenschaft. Derselbe hatte gegen das Vorjahr eine Erhöhung von 3,25% aufzuweisen.

Sonderbar mußte es nun berühren, als die Gladbacher Handelskammer in ihrem Jahresberichte pro 1900 „von hochgetriebenen Löhnen“ berichtete. Man kann doch eine Steigerung von 14,4% in sieben Jahren resp. eine solche von 3 1/4% im letzten Jahre, nicht als „hochgetrieben“ bezeichnen. Hätten in der Gladbacher Handelskammer die Grundsätze des Dresdener Verbandes Geltung gehabt, so hätte man nicht zu erleben brauchen, daß diese eine Herabsetzung der Löhne ankündigte. Hier sieht man die verschiedenen Anschauungen, in Dresden wird eine Steigerung von 20% als gerecht bezeichnet, während in Gladbach eine solche von 14 1/2% als „hochgetrieben“ verschrien wird. Auch ist zu berücksichtigen, daß der Lohn der Textilarbeiter im allgemeinen mit am tiefsten steht.

Es wäre nun zu wünschen, daß in den Kreisen der Arbeitgeber die Ansicht ihrer Dresdener Kollegen sich einer großen Ausbreitung erfreute, damit die Humanität der Arbeitgeber nicht bloß in der Theorie, sondern auch in der Praxis zu finden wäre. Die Arbeiter des Gladbacher Handelskammerbezirks mögen aber erkennen, daß man aus solchen Berichten die Gesinnungen ersehen kann und sich keinen blauen Dunst mehr vormachen lassen. Hier muß ein Mittel der Selbsthilfe gesucht

werden, um auch zu einem gerechten Lohn zu gelangen. Verkennung der Zeit nicht, wenn die Konjunktur auch heute keine gute ist. Das eine aber müssen wir einsehen, daß wir nur vereint niemals eine Besserung unserer Lage erringen können. Darum ziehe jeder aus Obigem die Lehre: andere helfen mir nicht, ich muß mir selbst helfen, dies ist mir aber nur durch die Organisation möglich.

! Für die gesamte Nachener Textil- arbeiterschaft!

„Nochmals der Streik bei R. Walbthausen in Aachen!“
So kann man in Nr. 47 des „Deutschen Textilarbeiter“ lesen, in welchem Herr Reiß, Vorsitzender der Filiale Aachen, die längst angekündigte Kritik bringt. Der in die Brüche gegangene Streik der Sammetseherer in Krefeld und einiges andere scheint doch auf gewisse Forderungen des „Deutschen Textilarbeiterverbandes“ seine Wirkung nicht verfehlt zu haben. Wenn man den Artikel liest, so darf man daraus schließen, daß man auf „deutscher“ Seite beabsichtigt, für die Zukunft sich nicht mehr, wie bis jetzt geschah, der Majorität der in betracht kommenden Belegschaft zu fügen, sondern die Organisation darüber beschließen lassen will, ob gestreikt werden soll oder nicht? Wir sind schon längst von demselben Gedanken ausgegangen und haben nicht geschaut, dieses öffentlich zu bekunden; umso mehr freut es uns, zu vernehmen, daß Herr Reiß sich jetzt auch auf diesen Standpunkt stellt. Vor dem fraglichen Ausbruch jedoch hat man von einer solchen Wendung nichts vernommen, im Gegenteil schrieben die Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes am lauteften: freile! Daß dieses in höherem Ausmaß geschah, wollen wir nicht behaupten, aber auffallend war es, daß Reiß vor dem Ausbruch in den Besprechungen der Weber nicht erschien. — Herr Reiß findet es nicht für richtig, daß unsererseits keine öffentliche Versammlung einberufen wurde. Das ist nicht geschahen, weil wir solchen bis dato hier gepflogenen Radauversammlungen keinen Geschmack abgewinnen können. Wer sich aber über die Ursachen und den Verlauf des Streiks orientieren wollte, hatte dazu Gelegenheit in den vom christlichen Verbands einberufenen Versammlungen, in welchen ausdrücklich die Gründe für die Willigung des Streiks, sowie bei Verhandlung desselben die der Beilegung besprochen wurden. Auch wurde in einer dieser Versammlungen, worin Herr Reiß anwesend war, gegen das Vorgehen der hiesigen Armenverwaltung protestiert und eine Resolution verfaßt, welche dem Oberbürgermeister eingeschickt wurde, außerdem ist der Bezirksvorsitzende des christlichen Verbandes persönlich in dieser Sache beim Oberbürgermeister vorstellig geworden. In solchen Fällen sind wir Manns genug, selbständig vorzugehen, und brauchen wir die Mit-hilfe solcher nicht, die öffentlich bekunden, daß sie die Christlichen bekämpfen und die Führer derselben vor den Rauch treten.

Daß ein „Mißverständnis“ hier vorgelegen, muß jeder vernünftig denkende Mensch zugeben, oder will man behaupten, daß die Zeugen der Firma falsch geschworen?

Unsere Erklärung besagt aber nicht, daß das Mißverständnis auf Seiten der Arbeiter liegt. Dem Urteil des Gewerbegerichts unterwerfen wir uns, weil durch dieses Urteil der Ausbruch haltlos wurde. Herr Reiß hat kolportiert, daß er gegen die Firma ja vorgehen werde, daß dieselbe ihn unbedingt verflagen müsse: bis heute ist das noch nicht geschahen, oder sollte etwa der Artikel in Nr. 47 dazu Veranlassung geben? Daß die Arbeiter auch heute noch auf ihrer Aussage bestehen und dieses unter Eid aussagen wollen, ist seitens dieser Arbeiter schon in den hiesigen Tagesblättern bekannt gegeben worden.

Also, das „nicht nicht!“ Das „Verhältnis“, wie man es zu nennen beliebt, des Bezirksvorsitzenden mit dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes hat bis dato nicht zum Schaden der Arbeiter geführt, oder will man das Gegenteil behaupten? Unsere Mitglieder sind darüber aufgeklärt, denn wir haben in allen Versammlungen diesen Ausbruch besprochen und haben die Mitglieder sich voll und ganz mit dem Vorgehen des Vorstandes einverstanden erklärt. Im übrigen sind wir nicht gewillt, etlichen Stänkern zu liebe spaltenlange Artikel in der Sache zu bringen. Man wolle ja doch nur ein bisschen auf den Strauch schlagen. Wir empfehlen den Herren nochmals den Schlusssatz des Artikels in Nr. 34 des „Christlichen Textilarbeiter“ zur gefälligen Beherzigung.

Aus Baiern.

Prämienystem in der mech. Weberei zu Kaufbeuren.

Geld gibt Macht! Von der Wahrheit dieses kurzen Satzes kann man sich im täglichen Leben oft und überall — auch in Kaufbeuren — überzeugen. Geld ist das allbekannteste Zahlungsmittel, durch welches es manchem Menschen gelingt, über hunderte und tausende von Mitmenschen eine Macht zu erlangen, welche abzuschütteln dem Einzelnen unmöglich ist.

Unter einem solchen Dampfe steht auch die Kaufbeurer Textilarbeiterschaft. Er äußert sich zunächst in einem ganz gewaltigen Respekt vor einem einzigen Manne, dem Direktor der Aktiengesellschaft für Spinnerei und Weberei in Kaufbeuren, einem Vertreter des Großkapitals in des Wortes vollster Bedeutung, der in den besten Kreisen der Stadt verkehrt und dessen christliche Wohlthätigkeit nicht unbekannt ist; welcher Arbeiter sollte es wagen, auch nur den Versuch zu machen, dem Herrn Kommerzienrat Anhegger nachzuweisen, daß denn doch, wohl nicht ohne sein Wissen, in seinem Machtbereich Dinge vorkommen, die einen großen Teil der sonstigen Arbeiterfreundlichkeit bedeutend abschwächen müssen.

Aber wer getraut sich die Sachen abzudecken? Die Furcht vor der Entlassung bringt es mit sich, daß das Prämienystem und seine — man kann fast sagen — unsittlichen Folgen der Öffentlichkeit unbekannt bleiben. Wir wollen hier nur einmal von der Prämie sprechen, die mit dem Weblohn in Zusammenhang steht.

Das Prämienystem der Weberei ist folgendes:

Für den Verdienst auf 2 schmalen Webstühlen werden bezahlt	30 Proz.
Für den Verdienst auf 2 breiteren Webstühlen werden bezahlt	30 „
Für den Verdienst auf 3 schmalen Webstühlen werden bezahlt	20 „
Für den Verdienst auf 3 schmalen Webstühlen werden bezahlt	10 „
Für den Verdienst auf 4 schmalen Webstühlen werden bezahlt	10 „
Hat der Vier-Stuhlweber einen Lehrling, so werden bezahlt	30 „

In Arbeiterkreisen herrscht nun allgemein die Ansicht, für gleiche Arbeit müsse gleicher Lohn bezahlt werden. Die Herren Arbeitgeber wissen es aber besser. Diese sagen sich: Wenn wir den Drei- und Vier-Stuhlwebern die gleiche Prämie bezahlen würden, wie den

Zwei-Stuhlwebern, so würden die ersteren „zu viel verdienen“; darum muß man ihnen weniger Prämie geben, und sie haben es dadurch allerdings so weit gebracht, daß sich kein einziger dieser Weber über zu hohen Verdienst beklagt! Dagegen kann man von ihnen häufig die mißmutige, aber sehr berechtigte Aeußerung hören: Wie muß sich doch der Arbeiter, um sein armseliges Dasein fristen zu können, jahraus, jahrein plagen und hat doch keinen Gewinn davon — den haben die Aktionäre, die um ihren Profit keinen Finger zu rühren brauchen, denn der Direktor wird — und gar oft geschieht es auf Kosten der Arbeiter — schon dafür sorgen, daß jene nicht zu kurz kommen. Man wird nun fragen: Müssen denn die einen Arbeiter drei und vier Stühle bedienen, wenn die anderen mit dem Verdienst auf zwei Stühlen auskommen? Und man kann darauf nur antworten: „Ja, sie müssen es, nämlich die Verheirateten.“ Man kann hier wie anderwärts regelmäßig die Wahrnehmung machen, daß junge Paare, wenn nicht schon vor, so doch bald nach der Verheiratung darnach trachten, bei der Arbeit nebeneinander zu kommen, damit sie z. B. sechs Stühle bedienen und sich gegenseitig helfen können, denn gar bald drängt sich den jungen Leuten die Erfahrung auf: Es langt nicht, wir müssen mehr verdienen! Und — merkwürdig, um mehr verdienen zu können, arbeiten sie billiger, wie sie als ledige Leute auf 2 Stühlen gearbeitet haben, müssen sich aber dafür auch weit mehr anstrengen, um wirklich etwas mehr zu erringen! Dieses Streben beginnt, wie bemerkt, bei vielen Arbeitern mit der Verheiratung und dauert dann fort, bis der Tod ein Ende macht. Und wenn dann die eine Ehehälfte am Grabe der andern steht, so drängt sich zu dem Schmerz um den Verlust das bittere Bewußtsein, daß von dem ganzen arbeitsreichen Leben, trotz Sorgen und Sparen, nicht so viel übrig geblieben, um die Beerdigungskosten für den Heimgegangenen zu bezahlen, geschweige denn, daß es gelungen wäre, den Kindern etwas zu erbüßigen. Diese müssen vielmehr gar oft, sobald sie einigermaßen arbeitsfähig sind, mithelfen, sich selbst und die Eltern zu erhalten.

Und so geht es fort unter diesem Banne der Vertreter des Großkapitals, bis die Arbeiter sich in der Organisation zusammengeschlossen haben, um ihrer Ueberzeugung: „Für gleiche Arbeit muß gleicher Lohn bezahlt werden“ mit Nachdruck die gebührende Anerkennung zu verschaffen. Die Forderung: „Für gleiche Arbeit gleicher Lohn“, ist aber für die hiesigen Textilarbeiter gleichbedeutend mit der Forderung: „Ab-schaffung des Prämien-systems.“ Denn durch das Prämienystem wird dem Arbeiter der Ertrag seines Fleißes um einen beträchtlichen Teil verkürzt, wofür hier einige Beispiele folgen mögen. Nehmen wir an, ein Zwei-Stuhlweber hat auf seinen beiden schmalen Stühlen den Artikel „Croiße“ und zwar von der Sorte, die hier mit 2,18 Mk. pro Stück bezahlt wird, und er arbeitet auf jeden Stuhl in zwölf Tagen 4 Stücke heraus, so gibt es auf beiden Stühlen zusammen 17,44 Mk. Stücklohn; da nun für den Verdienst auf 2 schmalen Stühlen 30 pCt. Prämie bezahlt werden, so hat er von dem angegebenen Stücklohn 5,22 Mk. Prämie, sein „Zahltag“ stellt sich also auf 22,66 Mk. Mithin beträgt der wirkliche Verdienst an einem Stück einschließlich der Prämie 2,83 Mk.

Für den Drei-Stuhlweber aber, der sich infolge vermehrter Arbeit auch mehr bemühen muß, um auf jedem Stuhl die gleiche Anzahl Stücke herzustellen wie der Zwei-Stuhlweber, stellt sich die Rechnung wie folgt: 3 Stühle à 4 Stücke = 12 Stücke à 2,18 Mk. = 26,16 Mk. Stücklohn. Und nun die Prämie! Während sie, wie obige Rechnung zeigt, für den Zwei-Stuhlweber bei 17,44 Mk. Stücklohn 5,22 Mk. beträgt, hat der Drei-Stuhlweber, dem nur 10 pCt. bezahlt werden, bei 26,16 Mk. Stücklohn erst 2,61 Mk. Prämie! Sein Gesamtlohn stellt sich also auf 30,97 Mk. oder 2,58 Mk. pro Stück einschließlich der Prämie. Der Drei-Stuhlweber verdient mithin infolge der Prämie an jedem Stück 25 Pfg. weniger wie der Zwei-Stuhlweber, während seine Arbeitsleistung eine größere war. Hätten beide den gleichen Prämienatz, so würde der Drei-Stuhlweber in diesem Falle 36,29 Mk., somit 5,62 Mk. „zu viel“ verdient haben. Nach Ansicht unserer Arbeitgeber ist es aber besser, wenn man dieses „zu viel“ in die Geschäftskasse fließen läßt, wenn schon es von rechtswegen dem Arbeiter gehörte. Dieses Beispiel allein genügt schon, um zu zeigen, daß die Behauptung der Arbeiter, sie werden durch das Prämienystem geschädigt, keine Unwahrheit ist. (Fortsetzung folgt.)

Soziale Rundschau.

Zur Arbeitslosigkeit. Der unter Vorsitz von Dr. Freund (Berlin) tagende Ausschuß des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise ist nach eingehenden Berichten und Erörterungen über die Arbeitslosenfragen zu folgenden Ergebnissen gelangt: „Der Ausschuß erachtete es für notwendig, den Versuchen zur Ueberkreitung wie zur Verkleinerung der zur Zeit in Deutschland herrschenden Arbeitslosigkeit in gleichem Maße entgegenzutreten. Daß eine über den gewöhnlichen wintertlichen Umfang hinausgehende Arbeitslosigkeit besteht, ist un-streitbar; daß sie den Charakter eines Notstandes angenommen habe, findet in den vorliegenden Berichten keine Begründung. Die Arbeitslosigkeit ist vielmehr über die verschiedenen Teile des Deutschen Reiches ungleich verteilt. Ein wesentlicher Teil der arbeitslos gewordenen Personen ist anscheinend von solchen Erwerbszweigen aufgenommen worden, zu denen bisher ein Zubrang von Arbeitskräften nicht bestand. Die gegenwärtige gespannte Lage des Arbeitsmarktes zwingt mit der Möglichkeit zu rechnen, daß insbesondere bei einem strengen Winter ein Notstand infolge großer Arbeitslosigkeit eintritt. Der Staat und die Gemeinde müssen, soweit dies nicht bereits geschahen ist, diese Möglichkeit rechtzeitig ins Auge fassen; insbesondere wird die beschleunigte Inangriff-nahme bereits beschlossener Arbeiten und die Bewilligung der Mittel für in Aussicht genommene Arbeiten, deren sofortige Durchführung zu ermöglichen ist, beizutreiben vorzubereiten sein. Es erscheint hierbei dringend erwünscht, die Beschäftigung und den Zuzug ausländischer Arbeiter auf das notwendigste einzuschränken. Es ist eine un-abweisbare Aufgabe von Staat und Gemeinden, der Lage des Arbeitsmarktes vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden und Maßnahmen zu treffen, um fortlaufend über den Umfang der Arbeitslosigkeit unterrichtet zu sein; in dieser Hinsicht ist die Einrichtung allgemeiner öffentlicher Arbeitsnachweise an den Orten, wo solche noch nicht bestehen, dringend erforderlich.“

Erhebungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit sollen auf Anordnung der Regierungen in Preußen, Baiern, Baden und Hessen stattfinden. In Preußen sind die Oberpräsidenten mit den geeigneten Maßnahmen beauftragt und gleichzeitig angewiesen, Gutachten einzufordern, wie den Mißständen auch unter Mitwirkung der Armenverwaltungen zu begegnen sei. In Baiern

sind Fabrikinspektoren mit den Erhebungen betraut mit der Aufweisung, besonders zu berichten, in welchen Erwerbszweigen in welchem Umfang Arbeitsentlassungen, Arbeitszeitverkürzungen, Ausfall von Arbeitskräften und Herabsetzung der Lohnsätze stattgefunden haben. In Hessen sind die Handelskammern um Auskunft über den Umfang der Arbeitslosigkeit und die demnach zu treffenden Maßnahmen der Geschäftskonjunktur angegangen.

Es erweist sich bei dieser Gelegenheit wieder — wie wir schon öfter hervorgehoben haben — wie notwendig ein Reichsarbeitsamt für das ganze Reich ist. Wäre ein solches da, so hätte man nicht erst langwierige Erhebungen notwendig, deren Ergebnis das als sehr fragwürdig erscheint. Dazu ist es eine Pflicht der Staatsregierung, die Erforschung der Ursachen der wirtschaftlichen Krisen vorzunehmen, um geeignete Maßregeln zur Verhinderung oder doch zur Abschwächung derselben zu treffen.

Gewerkschaften als Versicherungsanstalten. Eine ganz neue Art, den Gewerkschaften die Bewegungsfreiheit zu nehmen, hat man in Braunschweig entdeckt. Den Zahlstellen der Textilarbeiter und Metallarbeiter der freien Gewerkschaften ist seitens der Behörden die Aufforderung zugegangen, die Statuten zur Genehmigung einzurichten mit der Motivierung, daß die Gewerkschaften als private Versicherungsanstalten zu betrachten seien. Merkwürdigerweise kommt diese seltsame Praxis kurz vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes über Privatversicherungsgesellschaften, welches in der vorigen Session des Reichstages angenommen wurde und diese Materie für das deutsche Reich einheitlich regelt. Die bundesrätlichen Bestimmungen treten mit dem 31. Dez. d. J. außer Kraft. Der § 1 des neuen Gesetzes bestimmt: „Privatunternehmungen, welche den Betrieb von Versicherungs-geschäften zum Gegenstande haben, unterliegen der Bewilligung nach Maßgabe dieses Gesetzes.“ Nach den Debatten in der Kommission und im Plenum des Reichstages und in den Motiven des Gesetzes sowie einer sozialdemokratischen herbeigeführten Erklärung des Regierungsbekanntmachens werden die Gewerkschaften und ähnliche Korporationen vom dem Gesetze nicht berührt, weil sie keine Versicherungsanstalten, sondern lediglich Unterstufungsvereine seien und ihren Mitgliedern keinen Rechtsanspruch auf Unterstufung, sondern nur freiwillige Unterstufungen gewährten. Sollte man trotzdem versuchen, auch unseren christlichen Gewerkschaften Schwierigkeiten zu machen, indem man dieselben als Versicherungsanstalten hinstellt, so müssen die Zentralverbände rechtzeitig auf der Hut sein und eine Entscheidung der höchsten Instanzen herbeiführen suchen. Wir halten jedoch eine ernste Gefahr nach dieser Seite für ausgeschlossen.

Gewerbekrankheiten oder Unfälle? Seit Emporkommen der elektrischen Industrie tritt in den Fabriken für elektrochemische Produkte (Akkumulatorenfabriken) infolge der aus den Säuren sich entwickelnden Gase eine besondere Gewerbekrankheit auf, die auf Blutvergiftung infolge Einatmung der Gase zurückzuführen wird. Die Krankheitserscheinungen äußern sich in Hautausschlag, Augenentzündung, Steifwerden der Glieder usw. Sehr oft führt diese Krankheit, falls nicht rechtzeitig Verwundung eintritt, zur völligen Erwerbsunfähigkeit und zur Invalidität. Von dieser Krankheit wurde auch, wie die „Zeits. Volksztg.“ berichtet, der Arbeiter Franz Heßler der Chemischen Fabrik C. v. Heßler & Co. in Eltron in Bitterfeld befallen. Heßler hat vom Oktober 1899 bis Ende März 1900, also etwa 6 Monate, in den elektrochemischen Werken in Arbeit gestanden und ist mit dem Ausbruch der Fellen im Entwicklungsraum 10 bis 12 Stunden pro Tag und auch Sonntags gegen einen Stundenlohn von 30 Pfg. beschäftigt worden. Erwerbsunfähig geworden, strengte der Arbeiter einen Zivilprozeß an und verklagte die Firma auf Erstattung der Kur- und Pflegekosten von 200 Mk. und einer jährlichen Pension von 1200 Mk. Er stützt sich dabei auf § 618 des B.-G.-B. und § 120a der Gew.-Ord.: „Die Arbeitsräume seien vom Unternehmer zu einzurichten, daß der Arbeitnehmer gegen Gefahr für Leben und Gesundheit soweit geschützt ist, als es die Natur der Dienstleistung gestattet.“ Die Sache wurde an der Zivilkammer II des Landgerichts Halle verhandelt. In der Verhandlung wurde seitens des Gewerbetreibers Häußler und des Direktors vom hygienischen Institut zu Halle, Prof. Dr. Fraentel, konstatiert, daß diese Hautkrankheit seit einigen Jahren in elektrochemischen Fabriken aufträte. Die Krankheit werde als „Etiokratie“ bezeichnet, weil sie auf die Einwirkung von chloroformhaltigem Gas auf den Körper zurückzuführen sei. Der Fabrikleitung treffe aber kein Vorwurf, da sie alle Vorbeugungsmaßnahmen zur Verhütung der Krankheit ergriffen habe — es sei denn, daß man dieses Herstellungsverfahren überhaupt als gesundheitsgefährlich und bedenklich böllig unter-sagen wollte. Es gebe andere Verfahren, die böllig unschädlich sind. Ein Umbau solcher Fabriken, deren es nur noch drei in Deutschland gibt, könnte aber viele Millionen kosten. Die an Professor Fraentel gerichtete Frage, ob er vom Standpunkte des Gewerbegebers solche Verfahren verbieten würde, wurde mit „Nein“ geantwortet. Auf eine vom Vorsitzenden des Gerichts, Geheimrat Sperling, an den Betriebsleiter des Werkes gerichtete Frage, ob die Gewerkschaft, die doch immerhin für die Krankheit moralisch verantwortlich sei, dem Kläger nicht eine Entschädigung zahlen wolle, erklärte der Betriebsleiter glatt „nein“, unter diesen Umständen nicht.

Das Gericht wies den bedauernden Kläger schließlich ab, da der Fabrikleitung kein Verschulden nachgewiesen werden konnte und kein Betriebsunfall, sondern eine Gewerbekrankheit vorliege. Dieser Fall regt von neuem die Frage an, ob nicht die Gewerbekrankheiten, welche in so kurzer Zeit zur vollständigen oder teilweisen dauernden oder auch vorübergehenden Erwerbsunfähigkeit führen, als Unfälle zu bezeichnen sind. Es kann doch in solchen Fällen nicht die Rede sein von einer durch normalen Verbrauch der Arbeitskraft eingetretenen Invalidität, sondern ein durch die Eigenart des Betriebes herbeigeführte rasche Verminderung der Arbeitskraft infolge einer bestimmten, aus der Natur des Betriebes hervorgegangenen Gewerbekrankheit. Jetzt sind solche erwerbsunfähig Gewordenen auf die spärliche Invalidenrente angewiesen, während ihnen sonst die bedeutend höhere Unfallrente gewährt wurde. Entweder man verbiete solche Giftkellen überhaupt, oder sorge ausreichend für Entschädigung und zwar zu Lasten der Unternehmer, in deren Dienst die Arbeiter sich solche Krankheiten zuziehen.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Aachen. Schon in Nr. 39 brachte die „Fachszeitung“ des Niedererrhein. Weberverbandes unter Aachen einen Artikel, worin es u. a. hieß: „Die Christlichen in Aachen geraten in helle Wut darüber, daß sich der Einfluß des Weberverbandes überall geltend macht, und daß ihre Absicht, die Arbeiter mit schönen Worten ab-zupfeifen, immer schwieriger wird. Wie wir schon erfahren, ist der Streik, der am Samstag mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen wurde, beigelegt. Die Firma verzichtete auf die Vermittlungsin-stanz des christlichen Verbandes und zog eine direkte Verständigung mit ihren Arbeitern vor, so daß am Montag eine die Arbeiter befriedigende Lösung der Differenzpunkte erzielt wurde. Die Arbeiter sind sich bewußt, daß sie diese Lösung nur der konsequenten Haltung unseres Verbandes zu danken haben, der sie davor bewahrt hat, daß sie gleich den Arbeitern bei Scheitern und Reiß mit schönen Worten abgeseift wurden.“ Es ist diese Notiz ein hoher Gegen die gesamte Textilarbeiterschaft Aachens, da der Verfasser sich in die Brust wirft und indirekt behauptet, diesen 10- und 15prozentigen Lohnabzug für eine schnellere Gangart von 70—80 Schuß habe ihr uns zu verbauten. Das nennt der „Niedererrheinische“ Erfolg. — Und worin bestand denn die konsequente Haltung des Weberverbandes? Etwa darin, daß er sofort für den Streik plädierte, weil bloß 2 Mitglieder für ihn in betracht kamen, und in dem Gedanken, die Unterstufungsgeber durch öffentliche Sammlungen zu decken?

In Nr. 46 der „Fachszeitung“ erscheint wieder ein Artikel gegen die Christlichen, „das hiesige Schwanzlein der Centrumpartei“ nach der Behauptung des V. . . , worin derselbe Fragen stellt, wofür wir nur ein Räthsel haben. Eine kurze Antwort soll hier genügen. Wer mit verhandelt, soll nicht mit einem Raufhieb versehen zu dieser Aufgabe erscheinen, sondern frei eintreten für die Rechte des Arbeiters, wie man das von einem wirklichen Vertreter der Arbeiter verlangen kann. Wir können uns für solche stumme Zeugen nicht erwärmen. Der Filialvorsitzende Geratz hatte ja schon bei der Firma Kruppenberg das „Verhängen“, mit unserm Bezirksvorsitzenden zu „vermitteln“. Bei dieser Gelegenheit hat Geratz eingesehen, daß der Bezirksvorsitzende seiner Hälfte nicht bedürfte, denn er brachte es ganz allein fertig, daß die Firma vom der angeforderten Lohnreduzierung Abstand nahm. Aber der

große Decker" hüllte sich während der ganzen Unterhandlung in "mutiges" Schweigen. Wenn es zum Treffen kommt, dann bürdet man sich hinter der Front, um nach dem errungenen Siegesurteil zu rufen, eine Eigenheit, die dem hiesigen "Führer" des Arbeiterverbandes gewiß zur "Arbeiterlehre" gereicht. — Geratz hat in der kombinierten Sitzung von Schindelmacher gesprochen; wenn wir nicht irren, waren es 60.000 Mk. Aber die Anwesenden nahmen dies dem "Spasmacher" nicht ernst, denn solch hohe Schuldbelagen kann selbst wohl kaum der "mächtige" Arbeiterverband betragen. Wir erklären nochmals, daß am Schlusse der Sitzung, als das Für und Wider des Streiks genügend besprochen war, sich sämtliche Anwesende für Beilegung desselben erklärten. — "Herr" Geratz hat die Aufforderung in Nr. 45 des "Christl. Textilarbeiter" wohl überlesen oder kann er den Wahrheitsbeweis nicht erbringen? Wenn dem so ist, wird er den versprochenen Titel wohl acceptieren müssen.

Barmen. Am Samstag, den 17. Nov. fand hier eine stark besuchte Versammlung statt, in der Herr Pastor Seeliger einen Vortrag über die christlichen Gewerkschaften hielt. Der Bezirksvorsitzende Mertens eröffnete um 9 1/4 Uhr die Versammlung und dankte für den schönen Besuch; er begrüßte den Herrn Pastor und erteilte diesem dann das Wort zu seinem Vortrage. Der Herr Referent dankte für den freundlichen Empfang und nahm dann Veranlassung, die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften zu beweisen in wohlüberdachtem Vortrage. Er behandelte sein Thema in so ausführlicher und lebendiger Weise, daß ihm zum Schluß großer Beifall gesendet wurde. Kollege Mertens dankte dem Redner für seine schönen Worte im Namen der Anwesenden. Kollege Blau sprach von der Notwendigkeit der Organisation und Herr Th. Gross von Eberfeld ebenfalls. Hierauf schloß Kollege Mertens die so anregend verlaufene Versammlung, indem er für eine gute Agitation unter den Kollegen eintrat, mit dem christlichen Arbeitergrüße.

Wocholt. Trotzdem wir eigentlich nicht dafür sind, daß alles an die große Glocke gehängt wird, müssen wir uns heute doch mal mit der Firma Gebrüder Braunschweig beschäftigen. Die Firma führt häufig das Wort "Arbeiterfreundlichkeit" im Munde. Von wirklicher Arbeiterfreundlichkeit ist aber wenig zu bemerken. Auf einer vor kurzer Zeit stattgefundenen Fabrik-Versammlung dieser Firma, wozu fast sämtliche Arbeiter erschienen waren, wurde, nachdem der Bezirksvorsitzende die Arbeiter recht eindringlich an ihre Pflichten erinnert hatte, einstimmig der Beschluß gefaßt, bei der Firma dahin vorstellig zu werden, daß den Arbeitern wieder dieselbe Zahl Stühle übergeben würde, welche dieselben diesen Sommer bedient hatten. (Im Allgemeinen ist hier das Bierstuhlsystem eingeführt. Augenblicklich hat aber die Mehrzahl der Arbeiter nur 2 und 3 Stühle.) Sollte aber dadurch vorläufig zu viel produziert werden, dann möge die Firma ein paar Stunden pro Tag weniger arbeiten lassen. Gleichzeitig sollte dann die Firma nochmals ersucht werden, einen Arbeiter-Ausschuß in der Fabrik einzuführen, da ein solcher nur beiden Teilen zum Vorteil gereiche. Der Bezirksvorsitzende wurde ersucht, mit noch drei langjährigen Arbeitern der Firma diese Wünsche vorzutragen. Kollege Camps hat dann verschiedene Male anfragen müssen, ehe er bei der Firma vorgehen durfte; nicht wurden aber die gewünschten Arbeiter vorgelassen. Wohl ließ die Firma mehrere andere Arbeiter tunen. Die Firma erklärte ausdrücklich, daß diejenigen Arbeiter, welche immer Beschwerden hätten, nur "Schnapstrinker" seien. Hierauf wurde vom Bezirksvorsitzenden erwidert, dann müßten wohl die über große Mehrzahl der Arbeiter Schnapstrinker sein, denn in der Fabrikversammlung wäre einstimmig über den Verdienst geklagt worden. Mit derartigen Bemerkungen lasse er sich nicht irren führen. Die Firma thäte besser daran, mal selbst in den Fabrik-Versammlungen zu erscheinen, dann würde sie sich vom Segen der Bergegen können. (Dieselbe ist höflich eingeladen worden, hielt aber in Pinkommen für überflüssig, da doch Alles überbracht wurde. Aber wie?) Nun kam aber die ganze Arbeiterfreundlichkeit zum Ausdruck. Der Verband verzeihe nur die Arbeiter, mache dieselben aus unzufrieden. Erst dann würden die Arbeiter Mitglied. Sie wären Herren der Fabrik und ließen sich von Niemandem drein reden. In den gehegen Wunsch stürzten sie sich nicht.

Witterweise waren auch mehrere Arbeiter im Komptoir. Mit der Frage: "Seid Ihr nicht mehr zufrieden", wurden dieselben empfangen. Als diese entgegneten: "bis jetzt wohl, aber nun" — weiter amen sie nicht, denn Herr Braunschweig fiel den Leuten in die Rede und wußte es so einzurichten, daß von den Arbeitern kein Wunsch laut werden konnte. Und dabei erklärte derselbe Herr dem Bezirksvorsitzenden, er wäre zu jeder Zeit bereit, Wünsche der Arbeiter von den Arbeitern entgegen zu nehmen. Mit ihm habe er nicht mehr zu schaffen. Nun, wenn die Arbeiter immer so empfangen werden, ist es kein Wunder, wenn dieselben sagen: "bei der Firma richten wir nichts aus", und daß dieselben durch die Organisation bessere Behandlung erhoffen. (Gätten die Arbeiter jetzt nur früher eingesehen!) Deshalb ist Herr Braunschweig auch schlecht auf die Fabrikversammlungen und auf die Organisation zu sprechen. Der gute Herr meinte, die Organisation müsse die Arbeiter zur Zufriedenheit ermahnen und anhalten, das wäre christlich. (Wer lacht da? Die Firmeninhaber sind jüdischer Konfession.) Es wurden dem Herrn die Aufgaben der christlichen Organisation auseinander gelegt, und mag er versichert sein, wenn er auch die Organisation vernünftige, bleiben thut sie doch. Auch werden noch vier Fabrikversammlungen für seine Arbeiter stattfinden. Möge er sich hinkommen, dann wird er sich überzeugen, daß nicht die Schnapstrinker Klagen haben, denn solche unterstützen wir nicht. Er wird sich ferner überzeugen, daß die Arbeiter durch den Zusammenschluß für bessere Arbeitsverhältnisse eintreten wollen. Dann wird er auch einsehen lernen, daß die Zeiten vorbei sind, wo der Arbeitgeber einzig und allein die Arbeitsbedingungen bestimmt. Die Arbeiter haben nicht allein die Pflicht zu arbeiten, sondern auch ein Recht mitzuspriechen bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen. Und den Rechten der Herren zu nahe zu treten, behaupten wir, ist Arbeitgeber und Arbeiter zwar zusammenhalten, aber auch die Arbeitsbedingungen gemeinsam geregelt werden müssen. Einseitiger Herrenstandpunkt ist da von Uebel. Mögen darum aber Arbeiterauschüsse eingeführt werden, dann werden bald bessere Verhältnisse zwischen Arbeiter und Arbeitgeber eintreten.

Düsseldorf. Vom christlichen Gewerkschaftskartell zu Düsseldorf geht uns bezüglich der Flugblätter der Kronenbergischen rudere (die Getreidevollfrage betr.) folgende Resolution mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

"Die heutige Versammlung des christlichen Gewerkschaftskartells zu Düsseldorf erklärt, daß sie den in letzter Zeit verbreiteten Flugblättern in Sachen der Zollvorlage, hervorgegangen aus der Kronenbergischen Druckerei, unterzeichnete, zahlreiche organisierte christliche Arbeiter", vollständig fern steht und auch die einzelnen Gewerkschaften nichts mit denselben zu thun haben."

Düsseldorf, den 20. November 1901.

Das christliche Gewerkschaftskartell Düsseldorf.
Am Samstag, den 23. Nov. hielt fere Ortsgruppe eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab. Nach igen Begrüßungsworten des Ortsgruppenführers Esser erhielt Referent, Centralvorsitzender Schiffer, das Wort, welcher in ständigem Vortrage die Lage des Arbeiters, insbesondere während der Zeit der gegenwärtigen geschäftlichen Krise besprach und für uns Arbeiter daraus resultierenden Lehren erklärte. Seine Ausführungen gipfelten in der Mahnung, treu zu der Fahne jeres empor blühenden Centralverbandes zu halten, insbesondere möchten auch die Hülfsarbeiter und die Kolleginnen eigenen Interesse in der Agitation für unsere Sache nicht zihen. Der Centralvorsitzende hat hier durch seinen Vortrag die Herzen aller im Sturm gewonnen. Kollege Kammels t diesen Ausführungen bei, wies darauf hin, daß wir im italter der technischen Neuerungen" lebten, welches auch das talter des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses sein müsse und erte an unsere vielen Gegner, sowie deren Eifer. In einem eitgeberblatt habe kürzlich ein Artikel mit der Ueberschrift: "as thut not?" gestanden, worin zur Gründung und Festigung r Arbeitgeberverbänden aufgefordert und betont wurde, daß man ie Arbeiter Front machen müsse. Demgegenüber sollten die eiter ihre Organisation erst recht kräftigen. Mancher Arbeiter, erwachsene Söhne und Töchter habe, solle doch auch diese dem

Verbande zuführen, umso mehr, als einer solchen Familie das Beitragszahlen doch nicht so schwer falle. Möge man endlich dem Mahnrufe Folge leisten. — Kollege Gezen betonte nochmals die Notwendigkeit der Arbeiterinnenorganisation und erzählte u. a. einen drastischen Fall, in dem eine Anzahl organisierte Arbeiterinnen von der Frau ihres Prinzipals zu einem Kaffeekränzchen eingeladen und hier zum Austritt aus ihrem Verband bewegen worden seien. Kurz darauf sei in der betr. Fabrik der Lohn reduziert worden. Eigentlich sollten auch die Arbeiterauschüsse nur für organisierte Kollegen eintreten. Kollege Esser empfahl recht wirksam die Kongreßbrochüre und wurde die anregend verlaufene Versammlung nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten und einem kernigen Schlußworte des Centralvorsitzenden beendet.

Hardt, 20. Nov. Heute fand hier eine ziemlich gut besuchte Versammlung statt. Bezirksvorsitzender Hermes leitete dieselbe mit einer kurzen Ansprache über die kulturelle Bedeutung der Gewerbevereine ein. Der Referent, Kollege Aug. Dohmensen aus Biersen, legte in einem längeren Vortrage auseinander, wie es den Arbeitern ergehe, und daß sie sich zusammenschließen müßten, um bessere Zustände herbeizuführen. Er ermahnte dieselben auch, daß sie ihre Standeshere hochhalten sollten, denn es brauche sich keiner seines Berufes zu schämen. Nach einer kurzen Diskussion und einer ermunternden Ansprache des hochw. Herrn Vikars, welcher in Begleitung des hochw. Herrn Rectors die Versammlung mit seinem Besuche beehrte, wurde, nachdem noch mehrere Neuaufnahmen stattgefunden, die Versammlung kurz nach 9 Uhr geschlossen.

Hüdeswagen. (Eingefandt.) Von allen Seiten ließ man bei der schlechten Konjunktur von Lohnkürzungen und schlechter Behandlung. Auch bei der Firma Arnold Hud ist dasselbe an der Tagesordnung. Von schlechtem Geschäftsgang kann hier keine Rede sein, die Firma hat vollauf zu thun, denn den ganzen Tag wird getrieben. Nun sind einige Arbeiter da, welche glauben, sie wären "lieb Kind", und stehen schon vor 6 Uhr morgens an ihrem Stuhl. In den Pausen vor- und nachmittags wird sozusagen durchgeweht; ebenso ist "Nachwehen" keine Seltenheit. Der Prinzipal hatte nun, da die betreffenden Arbeiter "zu viel" verdient hatten, Abzüge gemacht, denn er wird einfach dazu animiert. Damit ist die Sache erledigt. Soll mal eine Versammlung abgehalten werden, so kommt ungefähr die Hälfte zusammen, die anderen haben keine Zeit. Ist mal ein Teil der Arbeiter zusammen, so waagt kaum einer ein Wort zu sagen, denn die "Klugheit" ist zu groß. Einzelne Leute müssen doch alles höheren Orts anbringen, dann bekommen sie auch schöne Arbeit. Als vor kurzem eine Versammlung zustande kam, da eine Menge Delfins mit Abzügen bedacht worden war, und man sich dann bei dem Direktor beschwerte, da hieß es: Es sind keine Abzüge gemacht worden, die betreffenden Delfins werden nicht mehr geweht. Die Folge war nun allgemeines Stillschweigen. Jetzt sind die meisten dieser Delfins wieder in Arbeit, natürlich mit den Abzügen. Das Durcharbeiten in den Pausen ist schon lange Sitte, worüber ja schon früher an dieser Stelle geklagt wurde. Ist mal aber 2 Minuten nach der Pause noch nicht an der Arbeit, dann ist der Meister schon da. Da man die Schützen noch durchbringen kann, wenn wenig Wasser da ist, darnach wird nicht gefragt. Beiläufig man sich wegen schlecht gepappter Ketten, so heißt es: Die anderen Ketten gehen doch, obgleich es nicht immer wahr ist. Der Direktor muß, wie gesagt wird, seine Existenz sichern und darum muß gepappt werden. Aber wie kommt es, daß sich die Arbeiter die Mühsstände alle gefallen lassen? Einfach daher, weil keine Einigkeit unter den Arbeitern herrscht. Wäre Einigkeit da, so wäre manches anders, dann brauchte man auch abends nicht im Dunkeln seinen Weg zu suchen aus der Fabrik. Früher war es Sitte, daß kurze Zeit vor Schluß ein Zeichen mit dem Licht gemacht wurde, dies ist heute abgeschafft, es wird wohl geschickt, aber wer kann das hören, und so kommt es oft vor, daß man im Dunkeln noch weilt. Wie sehen die Aborte aus? Sind das Bedürfnisanstalten für Menschen? Wo findet man die Notkreppen-Ausgänge? Auf dem ersten Besuche sucht man vergebens, denn da ist der Gang einfach zugemacht. Arbeiter, wie lange sollen wir unter solchen Umständen noch leben und uns plagen? Es fehlt nur noch die Peitsche und dann sind wir fertig. Es kommt aber noch besser, wenn Ihr Euch nicht vereint. Tretet dem christlichen Textilarbeiterverbande bei und geht in die Versammlungen. Besprecht dort die Beschwerden, dann wird auch geholfen, aber zuerst alle in den Verband. So darf es nicht lange weiter gehen. An Euch liegt es, Ihr habt Euer Schicksal selber in der Hand.

Krefeld. Ortsgruppe III hielt am 20. Nov. eine Versammlung beim Wirten Mäschig ab. Obgleich die Tagesordnung eine sehr wichtige war, war die Versammlung sehr schlecht besucht. Sehr angenehm für den Ortsgruppenvorstand, wenn er dem Lokalinhaber sagt: wir haben über 300 Mitglieder — und dann vielleicht der zehnte Teil erscheint. Trotzdem war die Versammlung anregend und belehrend und wurde gegen 10 Uhr vom Vorsitzenden, Kollegen Dentges, geschlossen.

Kempen. Unsere am letzten Sonntag abgehaltene öffentliche Versammlung wies einen sehr zahlreichen Besuch auf. Nach einigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Laß, hielt Bezirksvorsitzender Pech-Krefeld einen eingehenden Vortrag über die Notwendigkeit und die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften. Der Zweck sei im allgemeinen: Ausgleich der bestehenden sozialen Gegensätze und Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Arbeiterinteressen. Da das frühere "patriarchalische" Verhältnis mit seinen vielen Wohlfahrtseinrichtungen (Knappschaftskassen, Sterbe- und Bruderladen) durch die Entwicklung geschwunden sei, könne an einen gerechten Interessenausgleich ohne Organisation nicht gedacht werden. Redner schilderte weiter die Aufgaben unserer Verbände und legte das Hauptgewicht auf eine starke Kasse, da man nicht mit schönen christlichen Worten allein die Verhältnisse bessern könne, sondern, wenn diese nichts fruchteten, sich fragen müsse: Was nun? Zum Schluß warf er einen Rückblick auf die Arbeiterverhältnisse der letzten Jahrzehnte an Niedererheit und appellierte unter lebhaftem Beifall der Versammlung an die unmorgenschristlichen christlichen Arbeiter, doch im Interesse ihrer Familie sich dem Verbande anzuschließen. Centralvorsitzender Schiffer, als zweiter Referent, betonte besonders die Notwendigkeit der geistigen Ausbildung der Arbeiter, und — die prinzipiellen Grundlagen der verschiedenen Organisationen beruhend — die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Im zweiten Teile behandelte der Redner das Konsumvereinswesen, die Vorteile desselben bei einer einsichtsvollen Leitung und das Recht der Arbeiter, solche Genossenschaften zu gründen.

In der nun folgenden Diskussion sprach zunächst ein "Freier", Namens Valerius, der sich einmal als ein halber, dann als ganzer Sozialdemokrat bezeichnete und im Uebrigen zum Gaudium der Versammlung durch seine "Quasileien" zeigte, daß er seiner Partei weder durch seine Intelligenz noch durch andere Vorgänge zur besonderen Ehre gereicht. Es war dem Kollegen Pech ein leichtes, ihn gründlich heimzuleuchten, insbesondere ihm den Vorwurf der Streikbrecherei und der Bettelei unter Anführung einer ganzen Anzahl Beweise zurückzugeben.

Herr Oberlehrer Hejer bekannte sich als Freund der christlichen Gewerkschaften und ihrer Bestrebungen, nur könne er es nicht gutheißen, daß diese Organisationen jetzt zur Gründung von Konsumvereinen übergingen, wodurch der Mittelstand ruiniert werden könne und die Arbeitermassen sich vermehren. Centralvorsitzender Schiffer acceptierte dankbar die ersten Ausführungen des Redners, widersprach aber entschieden bezüglich des letzteren Teiles. So lange man die Ringbindungen und die genossenschaftlichen Bestrebungen der anderen Stände nicht verhindern könne, vielmehr fördern, seien auch die Arbeiter genötigt, vom gleichen Rechte Gebrauch zu machen. Durch das Genossenschaftswesen werde man Arbeiter (Angestellte u.) in den sogenannten Mittelstand emporheben können und im Uebrigen seien die Nachteile für die Geschäftsleute keineswegs groß. Auch Kollege Pech trat dem bei, betonend, daß sich die Arbeiter auch selbst so lieben sollten, wie ihren Nächsten. Auch hätten gerade die Arbeiter stets ein großes Maß von Vaterlandsliebe an den Tag gelegt. Nachdem Herr Oberlehrer Hejer noch kurz bemerkt, daß er den Arbeitern das Recht, Konsumgenossenschaften zu gründen, nicht befreite, aber zur Vorsicht mahnen wolle, und die Kollegen Schiffer und Pech die ausgesprochenen Bedenken zerstreut hatten, wurde den Interessenten anheim gegeben,

sich beim Vorstande zu melden und eine weitere Versammlung der Teilnehmer in Aussicht gestellt. Hierauf Schluß der Versammlung. — Der "Fachzeitung" sei bemerkt, daß sie erst einmal unsere Fragen zu beantworten hat und im Uebrigen nicht mit teils unwahren, teils entstellten Dingen hausieren gehen soll.

Langerfeld. Am Freitag, den 15. Nov. hielt die hiesige Ortsgruppe eine schwach besuchte Versammlung ab. Kollege Bedrotti eröffnete dieselbe um 9 Uhr und erteilte dem Kollegen Blau das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe behandelte die Gewerbegerichte in so ausführlicher und klarer Weise, daß ihm großer Beifall zuteil wurde. Hierauf ergriß Kollege Mertens von Barmen das Wort und sprach über die jetzigen Krisen und ihre Ursachen. Er ermahnte die Mitglieder zum treuen Festhalten an unserm Verband und zu einer besseren Agitation hieselbst. Insbesondere sollten sich die Mitglieder unter keinen Umständen von anders Organisierten etwas bieten lassen, wie dies hier in letzter Zeit so viel versucht worden sei. Auch diesem Redner wurde großer Beifall gesendet. Nachdem noch die Kollegen Bedrotti und andere gesprochen, schloß der Vorsitzende um 1 1/2 Uhr die Versammlung.

Leuth. Erfreulicherweise geht die Entwicklung des Gewerkschaftskontum-Bereins hier rüstigen und festen Schrittes, trotz aller Anfeindung, weiter. So fand am 20. Nov. die erste Generalversammlung statt, in der die Statuten beraten und angenommen wurden. Hierauf wurde zu den Wahlen geschritten. Aus der Wahl des Aufsichtsrates gingen mit Stimmenmehrheit hervor: B. M. Funken, Wilh. Simoneth und Wilh. Kellis. Definitiv wurden in den Vorstand gewählt: Joh. Suzen, Vorsitzender, Eg. Kellissen, Schriftführer, Wilh. Brasseler, Kassierer. Als Verkaufsstelle wurde das Haus des Herrn Wilh. Brasseler gewählt. Beschlossen wurde noch, Spezzerei, Kurz- und Woll-, sowie Bad- und Fleischwaren zu führen. Reflektanten für die Lieferungen wollen ihre Offerten persönlich oder schriftlich dem Vorsitzenden Joh. Suzen übermitteln.

Neumünster. Sonntag, den 17. Nov., fand im Lokale des Herrn Kniekehm eine Ortsgruppenversammlung statt. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe und begrüßte die Anwesenden. Dann erstattete derselbe Bericht über seine Reiseerlebnisse und die Beschlüsse der Bezirks-general-Versammlung in Wocholt. Es fand sodann eine rege Diskussion über die Bezirksunterstützungskasse statt. (Bisher gehört die Ortsgruppe dieser Kasse nicht an. Der Bez.-Vor.) Es soll demnächst im Dezember eine Generalversammlung stattfinden und werden die Mitglieder schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, recht zahlreich zu erscheinen. Unser anwesendes Ehrenmitglied, Herr Pfarrer Münster, forderte die Mitglieder auf, treu zum Verbande zu halten. Der Vorsitzende, Kollege Mainzer, sprach dem Herrn Pfarrer den Dank aus für Alles, was derselbe für die Ortsgruppe gethan und widmete demselben ein Hoch. Nachdem noch verschiedene kleinere Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

St. Tönis. Am 20. Nov. hielt unsere Ortsgruppe eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Dickmann, das Programm derselben, sowie im Namen des Vorstandes die zu handhabende Geschäftsordnung bekannt gegeben hatte, hielt der Centralvorsitzende Schiffer einen gewerkschaftlichen Vortrag. Der Redner wies an der Hand einer Skizze des gewerkschaftlichen Lebens eines englischen Arbeiters auf die Notwendigkeit regen Eifers hin, mit dem auch die christlichen Arbeiter an den Bestrebungen ihrer Organisationen teilnehmen sollten. Kollege Dickmann stellte in seinem Resumee fest, daß der Nutzen, welcher von unserm Centralverbande den Mitgliedern zu gute komme, auch daraus ersehe, daß z. B. während und infolge des letzten Sammetseererkreises allein mehr als 1000 Mk. Unterstützung an St. Töniser Kollegen vom Verbande gezahlt seien. Besonders sei der Verband auch wichtig für die Hausweber, wie überhaupt namentlich geistige Ausbildung unserm Stande not thue. Bezirksvorsitzender Pech-Krefeld referierte darauf über das Konsumvereinswesen. Dieser Punkt war der Hauptgegenstand der Verhandlungen und fand der Redner bei seinen sachlichen, durch ein reiches Zahlenmaterial begründeten Ausführungen aufmerksame Zuhörer und lebhaften Beifall. Der Centralvorsitzende ergänzte dieses Referat und betonte, daß jedenfalls der gegenwärtige Zeitpunkt zur Gründung eines Konsumvereins am geeignetsten sei. Ein anwesender Gegner glaubte, da er an den sachlichen und ruhigen Ausführungen der Referenten nichts zu kritisieren fand — ohne sich zum Wort gemeldet zu haben —, gegen die Leitung der Versammlung protestieren zu müssen, es wurde sein Verhalten festgenagelt und gebührend gekennzeichnet. An der Diskussion beteiligte sich noch Kollege Kessler, der sich für die Gründung einer Genossenschaft aussprach und betonte, daß verschiedene lokale Vorkommnisse später aufgelöst werden müßten. Bei der Abstimmung waren 35 Kollegen zur Mitarbeit bereit. Der Ortsgruppen-Vorstand wird zunächst die einleitenden Vorarbeiten in die Hand nehmen und eine demnächst stattfindende Interessentenversammlung soll das Weitere beschließen.

Verlautenheide. Einen in mehr als einer Hinsicht interessanten Verlauf bot unsere am Sonntag, den 24. Nov. abgehaltene Versammlung. Der Besuch war, wie hier gewohnt, ein außerordentlich starker seitens der christlich Organisierten und zeigte so recht die Anteilnahme und Einmütigkeit der hiesigen Arbeiterchaft, wenn sie beruhigende Fragen besprochen werden. Unser Ort scheint aber auch eine gewisse erfreuliche Anziehungskraft auszuüben, denn auch die im Vorbezugrunde der christlichen Bewegung stehenden Personen von Stolberg, Brand, Eilendorf, Forst und andere hatten den teilweise recht weiten Weg nicht scheut, um zu dem schönen Seligen ihr Teil beizutragen. In einer vortrefflichen Einleitung legte Herr Koberburg den Punkt "Taktik unserer Gewerkschaft", die einen Hauptteil unserer Bewegung bilde, klar. Geregelt bessere Arbeitsverhältnisse, bessere Löhne erkämpfen wir, aber keinen Klassenkampf, den englischen Gewerkschaften müßten wir nachstreben. Wenn wir auch zur Zeit noch nicht die Forderungen wie diese stellen könnten, so müße unser Streben dahin gerichtet sein, es immer weiter zu bringen. Kollege Haller-Nachen sprach dann mit gewohnter Braubour über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Er geistelte die Parteipolitikbereiche in den sog. freien Gewerkschaften, sprach über den Arbeitsvertrag, empfahl Tarifverträge und legte die Beschwerden der Ausschußmitglieder in den Fabriken näher auseinander. Durch treffliche und anschauliche Beispiele und Beweise stützte er die Richtigkeit seiner Ausführungen. Herr Koberburg ergänzte diese Ausführungen mit gutem Material und sprach sodann über die beachtliche Erhebung der Zahlstelle Verlautenheide zu einer Ortsgruppe. Sein Vorschlag, diese Sache zur näheren Klärung bis 1. März zu vertagen, wurde angenommen. Nun erhielt das Wort Kollege Müller über die heute fast aktuelle Frage: Konsumgenossenschaft. Seine klaren Ausführungen fanden guten Boden. Die Diskussion war eine rege und leistete Kollege Kiezen-Stolberg hier vorzügliches. Es erklärten besonders die anwesenden Metallarbeiter, daß sie mitthun würden und ihnen die Errichtung eines Konsums sehr erwünscht sei. Es wurde dann eine Kommission, bestehend aus Textil- und Metallarbeitern, mit der Aufgabe bestimmt, die vorbereitenden Schritte in die Wege zu leiten und damit die in allen Teilen schöne Versammlung geschlossen.

Biersen. Am 17. Nov. fand hieselbst die konstituierende Generalversammlung der Konsumgenossenschaft statt. Die Versammlung wählte die Kollegen Aug. Dohmensen zum Vorsitzenden, Hub. Schrieffers zum Schriftführer und Joh. Donkels und Jakob Sieburg als Stimmzähler. Kollege Dohmensen erläuterte mit kurzen Worten den Zweck der Konsumvereine, ermahnte die An-

wesenden, sich doch ja ruhig und sachlich in den verschiedenen Debatten zu verhalten, denn die heutige Versammlung sei von großer Wichtigkeit, auch hat er, doch bis zum Schluß derselben auszuharren, voraussichtlich werde sie von längerer Dauer sein. Hierauf wurden die Statuten verlesen, wo nötig von Kollege Dohmesen näher auseinander gelegt und schließlich en bloc einstimmig angenommen. Aus der Wahl des Aufsichtsrats gingen hervor: Wih. Gogez, Vorsitzender, Wih. Zerren, Stellvertreter, Math. Lippen, Schriftführer, Julius Klüfers, Stellvertreter, H. Garth, Herm. Thebesen, Jak. Wenz, Jak. Mohren und Aug. Znterk. In den Vorstand wurden gewählt: Aug. Dohmesen, Vorsitzender, Pet. Abels, Kassierer, Gerh. Klüfers, Schriftführer. Zum Schluß übergab die Versammlung einstimmig dem Aufsichtsrat und Vorstand die Anweisung, den Vorsitzenden Aug. Dohmesen als Leiter und Geschäftsführer des Unternehmens anzustellen, welches auch am 20. Nov. in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Aufsichtsrats und des Vorstandes geschehen ist. Somit wäre nun das Fundament zu unserm wichtigen Unternehmen gelegt; soll dasselbe gedeihen, so wird es Pflicht eines jeden Einzelnen sein, seine ganze Kraft dem neuen Unternehmen zu widmen.

Bierfen. Sonntag, den 24. Nov. hielt die Ortsgruppe II eine Mitgliederversammlung ab. Leider müssen wir bedauern, daß dieselbe nicht besser besucht war. Der Vorsitzende, Peter Abels, ließ die Erschienenen herzlich willkommen, bedauerte aber den schlechten Besuch der Versammlung und machte noch einige geschäftliche Mitteilungen. Der Kassierer Ludwig Wilms legte den Kassenbestand vom 1. April bis Ende Oktober in klarer ausführlicher Weise dar, ihm wurde Entlastung erteilt. Erfreulicher Weise hat auch die Ortsgruppe seit 1. April stets an Mitgliedern zugenommen, auch erfuhr wir, daß die Mitglieder recht pünktlich mit den Beitragszahlungen seien. Die Versammlungen aber dürfen nicht so nachlässig besucht sein, dies muß im eigenen Interesse der Kollegen besser werden, schlage darum ein jeder mal an seine Brust und sage sich: das nächste Mal bin ich da. — Hierauf erhielt Kollege August Dohmesen das Wort, derselbe geißelte zunächst mal die faulen Ausreden so vieler Arbeiter, die da sagen: „ich kann nicht“, „es geht nicht“, „es nützt nichts“, und vergleichen mehr. Er (Redner) habe nur einen Ausdruck dafür, nämlich: „sie wollen nicht“, denn für seine eigenen Interessen arbeiten muß ein jeder Arbeiter können und auch thun, wenn er überhaupt geholfen werden will. Es sei Pflicht aller organisierten Arbeiter, diesen faulen Ausreden mit aller Energie entgegen zu arbeiten, an Beweise für die Gerechtigkeit und Notwendigkeit unserer Sache fehle es ja keinem. Die weiteren Ausführungen des Kollegen Dohmesen waren lehrreiche Worte für die Versammlung, auch stellte er in Aussicht, daß in nächster Zeit ein Unterrichtskursus errichtet würde und empfahl den Mitgliedern, denselben fleißig zu besuchen. Die Anwesenden zeigten große Begeisterung und manche Frage aus der Versammlung wurde treffend beantwortet. Auch traten verschiedene Mitglieder mit warmen Worten für das Konsumwesen ein. Aus der Versammlung kam nur eine Stimme zum Ausdruck nämlich: „heute haben wir einen in geistiger Beziehung gemächlichen Abend gehabt, schade nur, daß die Versammlung so schlecht besucht war.“ Mit recht innigen Dankesworten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Verbandskalender.

Nahen (Ortsgruppe I), die Krankenmeldungen erfolgen von jetzt ab beim Kollegen Heinrich Schaffrath, Bergstr. 22/a. Wir bringen die Bestimmungen und Zulassungsgesetz in betreff rechtzeitiger Anmeldungen in eigenem Interesse in empfehlende Erinnerung. Der Vorstand.

Altenberg. Sonntag, den 8. Dezember, findet im Saale des Herrn Fritz Messen große christliche Gewerkschaftsversammlung, veranstaltet vom Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands, Ortsgruppe Hergenrath, zwecks Gründung eines Konsumvereins statt. Mehrere auswärtige Redner werden erscheinen. Zu dieser Versammlung sind alle christlich-organisierten Arbeiter von Altenberg und Umgegend sowie deren Frauen resp. Mütter freundlichst und bringend eingeladen. Gleichgesinnte Freunde sind willkommen. Der Ortsgruppenvorstand.

Anrath. Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 5 1/2 Uhr, große öffentliche Versammlung im Saale des Herrn Hermann Sassen. Tagesordnung: 1) Die Gewerkschaftsbewegung im Allgemeinen und die kulturelle Bedeutung der christlichen Gewerkschaften, 2) freie Diskussion. Sämtliche Arbeiter sowie Bürger Anraths sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Der Ortsgruppenvorstand.

Boholt. Arbeitervertreterverein. Nicht Mittwoch, den 4. Dez., sondern Dienstag, den 10. Dez., im Lokale der Witwe J. Zmping, Nobelstraße, abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Vorstandswahl, 2) Rassenbericht, 3) Antrag des Vorstandes, 4) Verschiedenes. Die Mitglieder werden eruchtet, an dieser Versammlung vollzählig teilzunehmen. Der Vorstand.

Boholt. Donnerstag, den 5. Dez., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Zmping: Sozialer Unterrichtskursus.

Boholt-Süd. Am Sonntag, den 1. Dez., vormittags 11 1/4 Uhr, Ortsgruppenversammlung beim Ehrenmitgliede Schwinges. Der Vorstand.

Boholt-West. Dienstag, den 3. Dez., abends 8 1/2 Uhr, beim Ehrenmitgliede Bernhard Rütten (bei der Molkerei), Vertrauensmännerversammlung. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

Boholt-West. Sonntag, den 8. Dezember, morgens 11 1/4 Uhr, Ortsgruppenversammlung bei Gebbing. Rege Beteiligung erwartet der Vorstand.

Betrath. Sonntag, den 8. Dez., abends 6 Uhr, im Lokale von Anton Schäfer, Hoben, Mitgliederversammlung. Tagesordnung im Lokale. Bezirksvorsitzender W. Hermes hat sein Erscheinen zugesagt. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung erwarten wir vollzähliges Erscheinen der Mitglieder. Der Vorstand.

Braub. Anmeldungen zum Beitritt für den Konsumverein werden jeden Freitag, abends von 8—9 Uhr, im Lokale der Witwe Quaddflieg (Zimmer oben), entgegen genommen. Außerdem können Anmeldungen bei den Kommissionsmitgliedern A. Uttermann, J. Wager, D. Bouge, J. Prümmer und A. Döbberlein gemacht werden. Auch werden von denselben jetzt schon Teilzahlungen auf Geschäftsanteile entgegen genommen.

NB. Kohlenkarten werden von heute ab nur noch Freitags, abends von 8—9 Uhr im Vereinslokale ausgegeben. Der Vorstand.

Düffeldorf. Sonntag, den 1. Dez., morgens 11 Uhr, im Lokale Feuer, Nordstraße 11, Versammlung. Tagesordnung im Lokale. Zu zahlreichem Besuche ladet ein der Vorstand.

Eupen. Diejenigen Mitglieder, welche sich an einem Buchführungskursus beteiligen wollen, werden gebeten, sich bei den Vorstandsmittgliedern zu melden. Der Vorstand.

Eupen. Sonntag, 1. Dez., nachmittags punkt 5 Uhr im kath. Gefellenhause Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Beschlußfassung über den zurückgestellten Antrag, 2) Buchführungskursus, 3) Verschiedenes. In anbetragt der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet der Vorstand, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

M.-Gladbach-Benn. Die Mitglieder des Konsumvereins werden freundlichst gebeten, am 1. Dezember sämtliche in ihrem Besitz befindlichen Bäckermarken, zwecks Kontrolle, an den bekannten Stellen zur Eintragung abzuliefern. Der Vorstand.

Hehu. Sonntag, den 1. Dezember, abends 5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Bösch Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage und Revisionsbericht, 2) Vortrag, 3) Einkaufskasse. Alle, welche sich für die Einkaufskasse interessieren, werden freundlichst eingeladen. Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. Der Vorstand.

Hinsbed. Sonntag, den 1. Dez., nachmittags punkt 5 1/2 Uhr, im Lokale der Frau Witwe Hahnen, oben, Versammlung für die Interessenten des Konsumvereins. Außer den Kollegen, die sich schon bereits eingetragen haben, werden auch die anderen Kollegen, die sich für die Sache interessieren, eingeladen. Auch die Frauen sind zu dieser Versammlung sehr willkommen. Der provisorische Vorstand.

Hämmern. Am Sonntag, den 8. Dez., nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Hubert Floßbach, „zur Linde“, eine Generalversammlung unserer Ortsgruppe statt. Sämtliche Mitglieder sind dringend eingeladen. Ehrenmitglieder und Gesinnungsgenossen sind willkommen. Tagesordnung am Platz. Der Vorstand.

Kaldenkirchen. Sonntag, den 1. Dez., nachmittags 5 1/2 Uhr, im Lokale Dammer-Häuser, Interessentenversammlung der Kohleneinkaufskasse der Tabak- und Textilarbeiter Kaldenkirchen-Beuth. Da Kohlen auf Lager angefahren sind, bitten wir um vollzähliges Erscheinen. Die Kommission.

Krefeld. (Ortsgruppe IV.) Sonntag, den 1. Dez., morgens 11 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn J. Hubber, Süd- und Lannenstraßen-Ecke. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage für das dritte Quartal, 2) Wahl eines Kartelldelegierten, 3) Verschiedenes. Sämtliche Mitglieder sind gebeten, zu erscheinen. Der Vorstand.

Montjoie. Sonntag, den 8. Dez., nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Maachen in Montjoie, vereinigte Versammlung der Ortsgruppen Montjoie, Zungenbroich und Höfen. Tagesordnung: 1) Wichtige Besprechung in betreff der Ortsgruppe Montjoie, 2) Verschiedenes. Die Mitglieder der drei vorgenannten Ortsgruppen sind dringend gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Murg a. Rh. Sonntag, den 1. Dezember, abends 7 Uhr, im Saale „zum Meierhof“ in Murg, Generalversammlung der Ortsgruppe. Die Tagesordnung wird am Platz bekannt gegeben. Der Wichtigkeit der Versammlung wegen wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Neuf. Sonntag, den 1. Dez., nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1) Vortrag über die Notwendigkeit der christlichen Organisation, 2) Konsumwesen, 3) Verschiedenes. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder dringend eingeladen. Auch die Frauen sind willkommen. Der Vorstand.

Neuwert. Sonntag, den 1. Dezember, abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Lemming (früher Wih. Kemmer) öffentliche Versammlung. Tagesordnung: 1) Die Notwendigkeit der Organisation im allgemeinen und bei Zeiten einer wirtschaftlichen Krise, 2) freie Diskussion. Alle christlich-gesinnten Arbeiter und Bürger von Neuwert und Umgegend sind ebenso freundlich wie dringend eingeladen.

Rebiges. Am Sonntag, den 1. Dez., abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Hermann Kimmestamp Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die Gründung einer Konsumgenossenschaft, Verschiedenes. Das Referat hat unser Kollege Herr Jakob Pösch aus Krefeld übernommen. Die Mitglieder, Freunde und besonders die Mütter der Familien werden zahlreich erwartet. Der Vorstand.

Rheydt. Die Vertrauensmänner der Ortsgruppe Rheydt können jeden Sonntag, morgens von 11—12 Uhr, bei Lennarz, Dahlenerstraße, ihre Gelder abliefern.

Rheydt. (Einkaufskasse Eintracht.) Die Verkaufszeiten sind wie folgt festgesetzt: Montags, Dienstags und Mittwochs von nachmittags 1/2 Uhr bis 1/2 9 Uhr, Donnerstags, Freitags und Samstags von morgens 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 1/2 2 bis 1/2 9 Uhr. Der Geschäftsführer Gählings.

Rheydt. Sonntag, den 1. Dez., abends 6 Uhr findet im Lokale unseres Ehrenmitgliedes Herrn Wih. Lindgens, Dorfbröich, Ecke Lützenstr., eine Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung im Lokale. Zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen aller Mitglieder ladet freundlichst ein der Vorstand.

Süßfeld. Den Mitgliedern des Konsumvereins zur gefälligen Kenntnisnahme: Von heute ab können die Mitglieder ihre Einzahlungen jeden Sonntag Morgen von 1/2 12—1/2 1 Uhr machen. Lokal ist beim Kassierer Jakob Wächler, Hochstr., Zimmer unten. Der provisorische Vorstand.

Tebt. Sonntag, den 1. Dez., nachmittags 5 Uhr, im kleinen Saale des Hotels Beneke, Beginn des Unterrichtskursus, wozu die Mitglieder desselben freundlichst mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen sind. Der Vorstand.

Schiffbed. Sonntag, den 8. Dez., nachmittags 5 Uhr, Versammlung beim Kollegen Bohlmann, Hamburgerstraße 47. In dieser Versammlung wird ein Herr einen Vortrag halten und ist deshalb das Erscheinen aller Kollegen notwendig. Der Vorstand.

St.-Züdis. Sonntag, den 1. Dez., abends 7 Uhr, Versammlung aller derjenigen, welche sich in der Versammlung am 20. Nov. für die Gründung eines Konsumvereins erklärt haben und aller derjenigen, welche noch beizutreten wünschen. Im Interesse des vorteilhaftesten und zeitgemäßen Unternehmens ist eine rege Beteiligung erwünscht. Lokal: Wirt Wilhelm Pauen, oberer Saal.

Wenn. Sonntag, den 1. Dez., nachmittags 6 Uhr, öffentliche Versammlung bei Witwe Henneke. Thema: „Warum sind christliche Gewerkschaften gegründet worden.“ Der Vorstand.

Worff. Sonntag, den 1. Dez., vormittags 11 Uhr, Mitgliederversammlung beim Wirten Gotfried Dohr. Sämtliche Mitglieder und Ehrenmitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Waldhausen. Sonntag, den 1. Dez., abends 6 Uhr im Lokale des Herrn A. v. d. Wahl, Waldhausenerstr., Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1) Vortrag: Invalidenversicherungsgesetz, Referent: Bezirksvorsitzender Hermes, 2) Geschäftliches, 3) Verschiedenes. Da bis jetzt fast immer dieselben Mitglieder zu den Versammlungen erschienen sind, so laden wir zu dieser Versammlung einmal ganz besonders diejenigen ein, welche bisher noch gar nicht, oder höchst selten an den Versammlungen teilnahmen. Der Vorstand.

Sterbe-Tafel.



Krefeld. Ortsgruppe III. Unser lieber Verbandskollege Wilhelm Schwahn ist gestorben. Wir wollen sein Andenken in Ehren halten.

Nachen.

Für die am 4. Dezember in der Generalversammlung der Ortskrankenkasse I. stattfindende Vorstandswahl wurden seitens des christlichen Delegiertenklubs die Herren Leonard Roder und Franz Müller als Kandidaten vorgeschlagen.

Werte Hausfrauen!

Versuchen Sie die hochfeine Margarine

Marke Unita

von Naturbutter kaum zu unterscheiden.

Zu haben in sämtlichen Geschäften der

Central-Einkaufs-Genossenschaft

für M.-Gladbach und Umgegend.

Die Konsumvereine

werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Unterzeichnete Satz für das genehmigte Statut fertig hat und deshalb in der Lage ist, die Statuten bitten zu liefern, als dieses sonst möglich ist. Ebenso Beitrittserklärungen, Mitgliederlisten und Gliederverzeichnisse vorrätig und sofort zu beziehen. Gleichzeitig empfehle

Einheitliche Geschäfts- und Rassen-Bücher speziell für die Konsumvereine eingerichtet. Bestellungen und Anfragen bitte direkt an mich richten.

Joh. van Aken, Buchdruckerei, Krefeld, Luth. Kirchstr.

Math. Broder's Buchhandlung

Hochstraße 100. Krefeld. Hochstraße 100

Grosse Auswahl

Gebetbüchern, Gratulations-Karten, Briefpapier in Cassetten etc. Postkarten und Postkarten-Alben Großes Lager in Geschäftsbüchern. Sämtliche Bedarfsartikel für Handwerker-Fortbildungsschulen, sowie: zeuge, Zeichenbretter und -Schienen zc.

Seemuschele

täglich frisch vom Fang.

Jean Hüsgen, Gastwirt.

Ehrenmitglied des christlichen Textilarbeiter-Verbandes M.-Gladbach, Waldhausenerstr. 89.

Empfehlenswerte Schriften

für unsere Verbandsmitglieder.

I. **Geschichte und Entwicklung der christlichen Gewerkschaften** nebst Protokoll des III. greffes 1901 zu Krefeld.

Preis 25 Pfg.

II. **Christliche Gewerkschaften, ihre Aufgaben und Thätigkeit.**

Ermäßigter Preis 10 Pfg. (früher 20 Pfg.)

Bestellungen wolle man an die Bezirksvorsitzenden richten.



Boholt.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Uhren und Goldwaren

unter reeller Garantie.

J. Ahlers, Uhrmacher.

Boholt i. W., Bavardistr. 224.

Reparaturen unter Garantie prompt und Verbandsmitgliedern extra Preisermäßigung.

Vertretung.

Den geehrten Geschäftsinhabern zur gefälligen Nachricht, daß mir die Vertretung für Krefeld und Umgegend von der

Cigarren-Genossenschafts-Tabak Kaldenkirchen

übertragen worden ist, und wird es mein eifriges Streben sein, die Kundschaft nur mit guter und reiner Ware zu bedienen.

Schachachtungsvoll

G. F. Wenzel

115 Dießemerstraße 115.

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich von heute an

Cigarren-Geschäft

eröffnet habe und halte mich den geehrten Kollegen Boischheim und Umgegend bestens empfohlen.

Schachachtungsvoll

Johann Hauser, Boischheim

Bahnstraße 101.

Das alt bewährte

MAGGI

verbessert

SUPPEN, SAUGEN und GEMÜSE

Der Gesamtauflage dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma Riggemann u. Co., Krefeld bei, den wir unsern Lesern zur gefälligen Beachtung empfehlen.